

AGENCY UND VULNERABILITÄT | Ein relationaler Zugang zu Lebenswelten geflüchteter Menschen

Caroline Schmitt

Zusammenfassung | Der Beitrag führt die Debatten um Agency und Vulnerabilität zusammen. Eine relationale Perspektive auf Agency und Vulnerabilität reflektiert, wie Handeln in sozialen Prozessen und Beziehungen ermöglicht oder verhindert wird, und betrachtet Handlungsfähigkeit sowie Vulnerabilität als zwei Seiten derselben Medaille. Für die Fluchtmigrationsforschung sowie Praxis entfaltet ein „Agency-Vulnerabilitäts-Nexus“ das Potenzial, stereotype Sichtweisen auf Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung zu durchbrechen und den Blick auf Prozesse sozialer Ungleichheit in Verzahnung mit Ressourcen von Akteurinnen und Akteuren zu richten.

Abstract | The paper combines the debates on agency and vulnerability. A relational perspective on agency and vulnerability reflects how action becomes possible or impossible in social processes and relationships. It considers agency and vulnerability as two sides of the same coin. An “agency-vulnerability-nexus” has the potential to break stereotyped views on people with migration and refugee experience and to focus on processes of social inequalities as well as on people’s resources in their interconnectedness.

Schlüsselwörter ► Flucht ► Migration
► Handlungskompetenz ► Vulnerabilität
► soziale Ungleichheit

Einleitung | Geflüchtete Menschen werden in medialen und politischen Debatten entweder paternalistisch als „Opfer“, „arm“ und „hilflos“ oder als Bedrohung für „westlich“ gedeutete Werte, Sicherheit und Wohlstand in Ländern des globalen Nordens repräsentiert (Rajaram 2002, Tošić u.a. 2009, Fries 2014). Die Pauschalisierung als „geflüchtete Menschen“ überlappt sich dabei mit geschlechterstereotypen Prozessen der Differenzierung: So sind es besonders Frauen, die diskursiv als Personen ohne Akteurinnenstatus, und geflüchtete Männer, die als

„Tätermänner“ gezeichnet werden (Krause 2017). Diese Bilder konstruieren Menschen auf der Flucht als homogene Masse. Sie schüren Angst, sind verkürzt und sprechen geflüchteten Menschen entweder jegliche Handlungsfähigkeit ab oder schreiben ihnen Eigenschaften zu, die sie von einer als homogen imaginierten einheimischen Bevölkerung abgrenzen.

Der Beitrag hat zum Ziel, stereotype Sichtweisen auf geflüchtete Menschen zu durchbrechen. Er wirft die These auf, dass eine Verbindung relationaler Agency-Ansätze mit relationalen Konzipierungen von Vulnerabilität Lebenswelten¹ differenziert in den Blick nehmen kann. Relationale Agency- und Vulnerabilitätskonzepte etikettieren geflüchtete Menschen weder einseitig als handlungsfähige noch einseitig als vulnerable „Wesen“. Stattdessen verstehen sie Handlungsfähigkeit wie Vulnerabilität als situative Momente innerhalb sozialer Prozesse und Beziehungen. In ihrer Verzahnung gedacht sind Agency und Vulnerabilität zwei Seiten derselben Medaille. Sie werden in politischen, ökonomischen, ökologischen sowie zwischenmenschlichen Relationen sozial hergestellt. Der Beitrag führt im ersten Abschnitt in die heterogene Debatte um Agency ein. Der zweite Abschnitt gibt Einblick in das interdisziplinär diskutierte Konzept „Vulnerabilität“, um im Anschluss Potenziale einer Zusammenführung beider Perspektiven unter einem relationalen Dach zu erkunden. Dem folgen Überlegungen zur Relevanz des vorgestellten Blickwinkels in der Migrations- und Fluchtforschung sowie -praxis im dritten Abschnitt. Den Schluss bilden Diskussion und Ausblick.

Agency relational denken | Agency ist in den letzten Jahren zu einem zentralen Konzept der Sozial-, Kultur-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften avanciert (Bethmann u.a. 2012, Löwenstein; Emirbayer 2017). Der englische Terminus wird im deutschsprachigen Diskurs mit Handlungsmächtigkeit, Handlungsfähigkeit oder Handlungsermächtigung übersetzt (Raithelhuber; Schröder 2018, S. 49). Er dient heterogenen Theoriediskursen über Disziplinengrenzen hinweg

¹ Mit dem Begriff der Lebenswelt soll betont werden, den Lebensbedingungen von Akteurinnen und Akteuren in der Analyse genauso Rechnung zu tragen wie ihrer subjektiven Wirklichkeitskonstruktion. Der Begriff verweist auf eine sozialwissenschaftliche Tradition und geht zurück auf Edmund Husserls Phänomenologie, die Sozialphänomenologie von Alfred Schütz sowie Hans Thierschs Perspektive der Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit (ausführlich Kraus 2006).

Teilen

als „Sammelbegriff“ (Homfeldt u.a. 2006, S. 21-22). Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive ist menschliches Handeln nicht nur Routinehandeln. Sie geht vielmehr davon aus, dass „sich Akteure durch soziale Herausforderungen und Konflikte hiervon distanzieren können, um sich neuen sozialen Konstellationen zu stellen und im Rahmen sich verändernder Lebens- und Umweltbedingungen handelnd zu reagieren“ (ebd., S. 23). Relationale Agency-Theorien fokussieren hierbei auf die Ermöglichung und/oder Verhinderung von Handlungsfähigkeit als Resultat sozialer Prozesse (Raithelhuber 2018). Sie sehen Menschen weder in einer sozialdeterministischen Art und Weise als Produkt gesellschaftlicher und sozialisatorischer Einwirkungen noch als unbegrenzt autonom gegenüber strukturellen Zwängen an. Agency ist in diesem Verständnis keine inhärente Eigenschaft von Menschen, sondern „Folge von Positionierungen“ innerhalb von Netzwerken (Altissimo u.a. 2018). Diese Sichtweise löst die „klassischen Dichotomien Individuum/Gesellschaft, Struktur/Handlung, Determination/Freiheit“ (Scherr 2012, S. 103) zugunsten einer mehrdimensionalen Perspektive auf.

Emirbayer und Mische (1998) haben mit ihrem Aufsatz „What is Agency?“ ein temporal reflektiertes Verständnis von Agency vorgelegt, das sie selbst als konsequent relational bezeichnen (ebd., S. 973). Sie entfalten die These, dass es keine individuellen Agents gebe, sondern ausschließlich Akteurinnen und Akteure, die sich agentativ in und mit ihren kontextuellen Umwelten verhalten können (oder nicht): „there are no concrete agents, but only actors who engage agentically with their structuring environments“ (ebd., S. 1004). Agency sei immer „agency toward something“ (ebd., S. 973, Hervorhebung im Original) und im Zusammenspiel von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu denken. Handeln konstituiere sich – so die These – in Konstruktion und Aushandlung von Routinen (*Iteration*), Imaginationen (*Projektivität*) und Bewertungen (*praktische Evaluation*), wodurch Akteurinnen und Akteure Umwelten nicht nur reproduzieren, sondern auch transformieren. Wennleich diese drei Dimensionen von Agency zusammenspielen, sind Handlungsformen mal stärker an der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft orientiert. *Iteration* meint eine Orientierung an gewohnten Denk- und Handlungsmustern. Hierdurch stellen Akteurinnen und Akteure Stabilität und Verlässlichkeit in ihren Lebenswelten her. Im Modus der *Projektivität* imagi-

Ist es nicht wunderbar? Das „Teilen“ erfreut sich immer größerer Beliebtheit! In den Großstädten teilen wir uns Autos, Elektroroller und Fahrräder. Während des Urlaubs überlassen wir unsere Wohnungen fremden Besuchern und üben uns selbst andernorts im Couchsurfing. Portale wie nebenan.de helfen uns, die Nachbarn besser kennenzulernen, Bohrmaschinen, Leitern und anderes Nützliches auszuleihen. Egoismus war gestern – Nachhaltigkeit und Gemeinsinn prägen das Heute!

Schön wär's – tatsächlich aber sind die Widersprüche und neuen Egoismen der „Sharing Economy“ in den Großstädten inzwischen unübersehbar: Wohnhäuser in den Innenstädten, die nur noch aus öden Ferienwohnungen bestehen, gordische Knoten herumliegender Leihfahrräder, auf Fuß- und Radwegen oder Straßen marodierende E-Roller. Während jedes Café seine Tische auf den Gehwegen genehmigen lassen und mit kommunalen Gebühren bezahlen muss, dürfen die Sharing-Dienste unseren öffentlichen Raum bedenken- und kostenlos für ihre kommerziellen Angebote in Beschlag nehmen.

Diese negativen Auswüchse, die wirksamer staatlich reguliert werden müssen, verstehen den Blick darauf, dass ein Teil des neuen Teilens tatsächlich nachhaltig und im besten Sinne gemeinnützig ist. Angebote wie nebenan.de brechen Isolationen auf, bringen Nachbarn zusammen und Gemeinsamkeiten ans Licht. Es ist spannend, in der neuen Lebenshaltung des Teilens die Spreu vom Weizen zu trennen und die „Perlen“ zu entdecken, die unserem Zusammenleben wirklich dienlich sind.

Burkhard Wilke

wilke@dzi.de

nieren sie alternative Handlungs- und Denkmuster in einem kreativen Akt. Diese sozial eingebetteten Entwürfe richten sich auf eine Zukunft, wie sie potenziell ausgestaltet sein könnte. Die grundlegende These ist, dass Akteurinnen und Akteure in der Lage sind, über erworbene Routinen hinauszudenken und sie mit sich stellenden Handlungsproblemen und Anforderungen zu konfrontieren. Die praktische Evaluation meint das Beurteilen möglicher Handlungsbläufe und die Fähigkeit, eine Entscheidung zu treffen, welche über Tradieretes hinausreichen kann.

Lucius-Hoene (2012) hat die theoretischen Überlegungen zu Agency in einen Analyserahmen zur Rekonstruktion von Handlungsfähigkeit in Erzählungen übersetzt (siehe für eine exemplarische Analyse *Motzek-Öz* in diesem Heft sowie *Armbrüster* u.a. 2016). Sie fragt nach dem „subjektiven Erleben von Handlungsfähigkeit und Wirkmächtigkeit aus der Perspektive von Teilnehmern an einem Geschehen“ (*ebd.*, S. 41). Auf einer ersten Analyseebene untersucht sie die Agentivierungen der Erzählperson, das heißt wem oder was Wirkmacht in einer bestimmten Situation zugeschrieben wird. Die zweite Ebene befragt die Interaktion zwischen Erzählendem und Zuhörerndem vor dem Hintergrund, wie die Erzählperson „gegenüber der zuhörenden Person Handlungsmächtigkeit zum Ausdruck bringt“ (*ebd.*, S. 57) und verstanden werden möchte. Der dritte Schritt rekonstruiert die Wahl der erzählten Geschichte als „Möglichkeit der Ermächtigung“ (*ebd.*, S. 63).

Emirbayer und *Mische* (1998) sowie *Lucius-Hoene* (2012) entwickeln in ihren Aufsätzen entscheidende Grundpfeiler einer relationalen Perspektive auf Agency, die vielfach rezipiert und weitergedacht werden. So konstatiert etwa *Löwenstein* (2017), dass das Agency-Verständnis von *Emirbayer* und *Mische* primär kognitivistisch ausgerichtet sei und Emotionen von Akteurinnen und Akteuren potenziell noch stärker berücksichtigen könne. Eine entsprechende Perspektive fokussiert *Lucius-Hoene* (2012, S. 60) in ihrer Agency-Analyse. Sie rekonstruiert sowohl kognitive als auch emotionale Strategien der Agentivierung und legt mit ihrer narrativen Analyse ein Konzept vor, das explizit herauszustellen sucht, welche Emotionen Interviewte gegenüber der Interviewperson zum Ausdruck bringen.

Im gegenwärtigen Fachdiskurs zeichnet sich eine Tendenz ab, neben relationalen Agency-Perspektiven

Vulnerabilitätskonzepte stärker in den Mittelpunkt zu stellen. So äußern etwa *Andresen* u.a. (2015, S. 9) die Sorge, ein relationales Agency-Verständnis könne verkürzt adaptiert werden, menschliche Eigenständigkeit überbetonen und Verletzlichkeiten von Akteurinnen und Akteuren ebenso „überspielen wie ihre physische wie psychische Angewiesenheit auf bestimmte Ermöglichungsbedingungen“ (*ebd.*). Diese Sorge richtet sich vor allem auf solche Konzipierungen von Agency, die Handlungsfähigkeit als menschlich gegebene Eigenschaft universell voraussetzen und deshalb grundlegend von einer relationalen Perspektive abweichen.

Agency und Vulnerabilität – Zwei Seiten einer Medaille | Die Childhood Studies, aber auch Disability Studies, Humanökologie, Medizin, Naturrisikoforschung und Psychologie weisen auf die Vulnerabilität von Menschen als „anthropologische Grundkonstante“ (*Streich* 2009, S. 303) hin. Nach *Lehmeyer* (2018, S. 76) gehe „Menschsein“ mit einer potenziellen Verletzbarkeit im physischen, psychischen, aber auch im politischen, ökonomischen und ökologischen Sinn einher – etwa aufgrund von institutioneller Diskriminierung, Ausgrenzung oder der Übereilung durch Naturkatastrophen. Vulnerabilität ist interdisziplinäres Forschungsthema und sensibilisierendes Konzept in der Analyse von Klimawandel, Hungersnöten, Armut oder der Untersuchung von Pflegebeziehungen und psychischer Gesundheit (*Adger* 2006). Vulnerabilität in einem solchen Sinne zu verstehen, fordert eine relationale Perspektive geradezu ein: Vulnerabilität ist Resultat komplexer Beziehungsgeflechte, vulnerabler Lebenslagen und Lebensabschnitte.

Mackenzie et al. (2013) legen eine Systematisierung von Vulnerabilität vor und unterscheiden zwischen inhärenter Vulnerabilität, situativer Vulnerabilität und pathogener Vulnerabilität. *Inhärente Vulnerabilität* bezieht sich auf die Verletzung menschlicher Grundbedürfnisse wie Nahrungsaufnahme, Schlaf oder Anerkennung. *Situative Vulnerabilität* resultiert aus Umwelt- und Kontexteinflüssen wie politischen Umbrüchen, institutioneller Ausgrenzung oder ökonomischer Schlechterstellung. *Pathogene Vulnerabilität* umschreibt eine spezifische Form situativer Vulnerabilität. Sie entsteht in moralisch dysfunktionalen Beziehungen, die durch Missbrauch oder Ungleichheit gekennzeichnet sind. Unabhängig von der genauen

Dechiffrierung verschiedener Formen von Vulnerabilität weist das Konzept explizit auf „limits of individualism“ (Hoffmaster 2006, S. 43) hin und stellt in besonderer Art und Weise die *Abhängigkeit menschlichen Wohlergehens* von anderen Menschen, förderlichen Netzwerken, Organisationsstrukturen und politischen sowie ökologischen Kontextbedingungen heraus. Analog zum Agency-Verständnis von *Lucius-Hoene* (2012) wird Vulnerabilität dezidiert mit Fragen von *Emotionalität* zusammengedacht: „vulnerability engages our feelings“ (ebd., S. 44). Gleichwohl finden sich auch in der Konzeptionalisierung von Vulnerabilität verkürzte Vorstellungen einer „individual vulnerability“. Eine pauschale Attributierung von Menschen und Personengruppen als vulnerabel birgt die Gefahr, diese nicht in ihren Ressourcen, sondern einseitig unter einem „Problemaspekt“ (Bauer; Wiezorek 2016, S. 20) zu stigmatisieren und von sozialer Ungleichheit und sich aufspannenden Machtrelationen vielmehr abzulenken als diese kritisch zu diskutieren und aufzubrechen.

Letztlich lässt sich festhalten, dass sowohl Agency- als auch Vulnerabilitätsperspektiven Gefahr laufen, in einseitigen Blickrichtungen verhaftet zu bleiben, wenn sie verkürzt verstanden werden und von einer relationalen Perspektive abweichen. Dies ist der Fall, wenn Handlungsfähigkeit wie auch Verletzlichkeit von ihrer sozialen Herstellung in Umwelten entkoppelt und essentialistisch als Wesensarten von Menschen gedacht und missverstanden werden. In einem solchen Verständnis würden sie gar eine defizitäre Blickrichtung auf Menschen konstruieren und befördern.

Eine Verbindung von Agency und Vulnerabilität unter einem relationalen Blickwinkel offeriert hingegen ein bereicherndes Potenzial, um diese Gefahren zu minimieren und Handeln, Denken, Fühlen sowie Transformieren in, mit und durch kontextuelle Rahmen als dynamische Relation von Handlungsfähigkeit und Verletzlichkeit zu verstehen („Agency-Vulnerabilitäts-Nexus“). Handlungsfähigkeit konstituiert sich genauso wie Vulnerabilität situativ in sozialen Prozessen. Sie ist weder absolut noch Wesensmerkmal. Beide Dimensionen stehen sich nicht konträr gegenüber, sondern sind miteinander verwoben: Handlungsfähigkeit kann auf Vulnerabilität verweisen, welche zu bewältigen versucht wird. Und Vulnerabilität ist immer die Möglichkeit ihrer (situativen) Überwindung und die Entwicklung von Widerständigkeit aufgrund

von Betroffenheit – etwa von Ausgrenzung – inhärent (Hooks 1996, siehe auch Hill in diesem Heft). Gleichsam können sich Vulnerabilität und Handlungsfähigkeit je nach Bezugsrahmen überlappen und gemeinsam wirken.

Perspektiven für die Fluchtmigrationsforschung und -praxis | Eine Zusammenführung relationaler Agency- und Vulnerabilitätsperspektiven eröffnet der Fluchtmigrationsforschung und -praxis einen differenzierteren Blick auf Menschen mit Fluchterfahrung, der essentialistische Sichtweisen zu vermeiden sucht und die betroffenen Personen in ihrer sozialen Positioniertheit und Positionierung reflektiert. In den letzten Jahren hat sich in der Fluchtmigrationsforschung ein Diskurs gefestigt, Menschen mit Mobiilitätserfahrungen stärker mit ihren Ressourcen und Fähigkeiten in den Blick zu nehmen. Agency stellt hierfür einen bedeutsamen methodologischen Bezugsrahmen dar (Cyrus 2017, S. 114-115). Geflüchtete Menschen befinden sich aufgrund der Fluchterfahrung, neuen Lebenssituationen in den Zielländern und rechtlich-restriktiver Rahmenbedingungen in komplexen und Handlungsmöglichkeiten begrenzenden Lebenslagen. Eine Orientierung an Traditionem (*Iteration*) kann nicht immer erfolgen – gewohnte Routinen sind durchbrochen, Bezugspersonen mitunter verstreut in mehreren Länderkontexten oder vor beziehungsweise während der Flucht verstorben. Dennoch entfalten sie sehr wohl Handlungsfähigkeit (Geiger 2016).

Studien zeigen, wie geflüchtete Menschen Bildung selbst unter schwierigen Bedingungen gestalten (Fürstenu; Niedrig 2007), Informationen zu Fluchtrouten und Zielländern generieren und austauschen (Fiedler 2016), durch Protestaktionen auf ihre Lebenssituation aufmerksam machen (Rygiel 2011), als politische Subjekte sichtbar werden (Hess u.a. 2016) und (transnationale) soziale Unterstützungsnetzwerke zur Bewältigung ihres Lebensalltags über Ländergrenzen hinweg konstituieren (Bender et al. 2012). Seukwa (2006) beschreibt diese Praktiken in seiner Analyse zu jungen Geflüchteten in Hamburg als „Habitus der Überlebenskunst“. Und Praxen, die gemeinhin einseitig als Problem gedeutet werden, erscheinen aus einer Agency-Perspektive in ihrer Komplexität: Kohli (2006) hält beispielsweise fest, dass das Schweigen von jungen Geflüchteten gegenüber Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern eine auf der Flucht erworbene Strate-

gie ist, die eine wichtige biografische Funktion erfüllt: die Flucht zu bewältigen und bei Anhörungen nichts zu sagen, was das Asylverfahren gefährden könnte.

Die Beispiele illustrieren, wie eng sich Handlungsfähigkeit und Vulnerabilität verschränken: Die Notwendigkeit zu fliehen, der erschwerte Zugang zu Bildung und anderen gesellschaftlichen Systemen, die Trennung von Familienmitgliedern, der Zwang zur Anhörung oder das Angewiesen sein auf professionelle Unterstützung erzeugen Vulnerabilität in Form von Abhängigkeit. Geflüchtete Menschen sind auf Akzeptanz durch andere angewiesen, die für sich beanspruchen, zur Mehrheitsgesellschaft zu gehören; sie sind darauf angewiesen, als legitime Geflüchtete politisch anerkannt zu werden. *Projektivität* – als Imagination alternativer Handlungs- und Deutungsmöglichkeiten – und eine *Evaluation* dieser Möglichkeiten wird damit zu einem komplexen Unterfangen. Restriktive Umwelten, so zum Beispiel Bedingungen aufenthaltsrechtlicher Unsicherheit, erzeugen eine hohe und mitunter politisch gewollte oder in Kauf genommene Verletzlichkeit und fordern Akteurinnen und Akteure geradezu auf, Tradiertes durch projektive Dimensionen zu verändern. *Emirbayer und Mische* (1998, S. 984) pointieren deziert, dass insbesondere in problematischen Situationen der Begrenzung von Handlungsfähigkeit Projektionen evoziert werden. Momente der Begrenzung, welche wir als „Vulnerabilitätsmomente“ fassen können, sind somit unmittelbar mit der Entstehung von biografisch Neuem verzahnt.

An dieser Stelle zeigt sich das Potenzial, verwehrte Handlungsfähigkeit aus einer Vulnerabilitätsperspektive tiefergehend zu reflektieren: Welches sind Bedingungen, die zu Vulnerabilität führen und welche Spuren hinterlassen sie auf emotionaler, physischer, sozialer Ebene? Wer kann innerhalb welcher Rahmen (trotz restriktiver und/oder auch angestoßen durch restriktive Umstände) Handlungsfähigkeit entfalten und auf welche Ressourcen verweisen diese Agentivierungen? Oder, anders gefragt: Welche Lebenswelten werden als vulnerabel hergestellt und wie sind Agentivierungen hier überhaupt möglich? Wie müssen sich kontextuelle Umwelten verändern, damit sich Handlungsfähigkeit nachhaltig konstituieren kann?

In der Fluchtforschung findet sich eine explizite Verzahnung der Perspektiven von Agency und Vulnerabilität in der Anthologie „Independent Child Migra-

tion – Insights into Agency, Vulnerability and Structure“ von Orgocka und Clark-Kazak (2012). O’Higgins (2012, S. 85) rekonstruiert in besagtem Band die Verwobenheit von Vulnerabilität und Handlungsfähigkeit zum Beispiel dann, wenn junge Geflüchtete sich selbst als vulnerabel etikettieren müssen, um überhaupt professionelle Unterstützung in Anspruch nehmen zu können. Die Etikettierung ist notwendig, um Handlungsfähigkeit herzustellen, während die Hervorhebung eigener Ressourcen zu einem strukturellen Ausschluss von Hilfe führen würde. Im deutschsprachigen Kontext stellen Gerarts u.a. (2016) im Rahmen einer Interviewstudie mit geflüchteten Kindern im Alter von zehn und 13 Jahren die Vulnerabilität im Generationenverhältnis sowie die Verletzlichkeit geflohener Kinder in der Folge von Beziehungsabbrüchen und Verlusterfahrungen durch die Flucht heraus. Zugleich seien für die Kinder Schule und Spracherwerb zentral und hätten – je nach Ausgestaltung – einen Handlungsfähigkeit stärkenden Einfluss.

Diskussion und Ausblick | Der Beitrag hat vorgeschlagen, relationale Verständnisse von Agency und Vulnerabilität miteinander zu verbinden, um Lebenswelten geflüchteter Menschen in ihrer Komplexität zu erfassen. Ein differenzierter Blick auf das Wechselverhältnis von Handlungsfähigkeit und Vulnerabilität verhindert eine neoliberalen Instrumentalisierung von Agency-Perspektiven, welche die Verantwortlichkeit für ein „gutes Leben“ einseitig in den Kapazitäten von Individuen verortet (Ziegler 2008). Genauso verhindert dieser Blick die pauschale Etikettierung geflüchteter Menschen als vulnerabel und versteht Vulnerabilität als soziale Herstellungspraxis.

Vor dem Hintergrund politischer Debatten erfüllt die Auseinandersetzung mit Agency und Vulnerabilität eine bedeutsame Funktion, denn die Unterscheidung in freiwillige und erzwungene Migration des internationalen Flüchtlingsregimes beruht auf eben jener Zuschreibung von Agency oder Verletzlichkeit an Menschen auf der Flucht (Zwick 2015, S. 277). Der hier vorgeschlagene Agency-Vulnerabilitäts-Nexus reflektiert stattdessen das Spannungsfeld, wie und wann Akteurinnen und Akteure Ressourcen herstellen und entfalten können sowie wie und wann ihre Bedürfnisse verletzt werden, Teilhabe verwehrt und Vulnerabilität produziert wird. Diese multikontextuale Perspektive kann Kritik an sozialer Ungleichheit üben und Verantwortungsübernahme von gesellschaft-

lichen Instanzen einfordern, wenn Handlungsfähigkeit strukturell bedroht und eingeschränkt wird. Sie verortet Handlungsfähigkeit und Vulnerabilität als Konsequenz von Beziehungskonstellationen zwischen Akteurinnen und Akteuren („social agency“ und „social vulnerability“). Der Herstellungscharakter betont die Temporalität und Veränderbarkeit von Agency und Vulnerabilität und verweist auf Herausforderungen und Spielräume Sozialer Arbeit (siehe auch Wienforth in diesem Heft).

Der dominante politische Diskurs ist – genauso wie Teile der (pädagogischen) Organisationslandschaft und professionellen Handelns – von einem assimilatorischen Integrationsverständnis bestimmt. Die Verantwortlichkeit zur Lebensbewältigung wird unter Zuschreibung einer „individual agency“ und in der Logik eines „aktivierenden Sozialstaats“ einseitig in die Hände geflüchteter Menschen gelegt. Ein solcher Duktus verhält sich konträr zu einer relationalen Sichtweise und trägt vielmehr dazu bei, Vulnerabilität statt Handlungsfähigkeit herzustellen, insofern er die Gewährung von Teilhabe an individuelle Kapazitäten und Anstrengungen bei gleichzeitiger struktureller Schlechterstellung von Menschen koppelt (Schmitt 2018). Diese Forderung läuft einem menschenrechtlichen Inklusionsverständnis zuwider und verdeutlicht die Notwendigkeit, Vulnerabilitäts- und Agency-Perspektiven zu verzahnen und die politische sowie organisationale Herstellung von Handlungsfähigkeit und Verhinderung von Vulnerabilität als Thema auf die Agenda zu setzen. Eine Verknüpfung relationaler Agency- und Vulnerabilitätsverständnisse könnte vor dem Hintergrund gegenwärtiger Entwicklungen als „politiksensibilisierende Metapher“ (Streich 2009) fungieren. Für die Soziale Arbeit eröffnet sich hierdurch die Möglichkeit zur Kritik an verletzenden, ausschließenden und einschränkenden Beziehungsmustern, Diskursen, Organisationen und Politiken, ohne dabei die Ressourcen und gestalterischen Praktiken geflüchteter Menschen aus dem Blick zu verlieren.

Dr. Caroline Schmitt, Dipl.-Päd., forscht und lehrt als Vertretungsprofessorin in der Abteilung Sozialpädagogik I im Fach Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Trier.
E-Mail: schmittc@uni-trier.de

Dieser Beitrag wurde in einer Double-Blind Peer Review begutachtet und am 23.4.2019 zur Veröffentlichung angenommen.

Literatur

- Adger**, Neil W.: Vulnerability. In: Global Environmental Change 16/2006, pp. 268-281
- Altissimo**, Alice; Eßer, Florian; Herz, Andreas; Königter, Stefan; Altissimo, A.: Was bedeutet relational? Relationale Zugänge in angewandten Sozialwissenschaften (34 Absätze). In: <https://relapp.org/was-bedeutet-relational/> (<https://relapp.org/was-bedeutet-relational/>) (veröffentlicht 2018, abgerufen am 1.2.2019)
- Andresen**, Sabine; Koch, Claus; König, Julia: Kinder in vulnerablen Konstellationen. Zur Einleitung. In: Andresen, Sabine; Koch, Claus; König, Julia (Hrsg.): Vulnerable Kinder. Interdisziplinäre Annäherungen. Wiesbaden 2015
- Armbrüster**, Christian; Niekrenz, Yvonne; Schmitt, Caroline; Witte, Matthias D.: Zwischen Krise und Agency – Streben nach Handlungsfähigkeit in der Biografie eines „DDR-Kindes aus Namibia“. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE) 4/2016, S. 402-420
- Bauer**, Petra; Wiezorek, Christine: Vulnerable Familien. In: Sozial Extra 6/2016, S. 20-23
- Bender**, Desirée; Hollstein, Tina; Huber, Lena; Schweppe, Cornelia: Migration Biographies and Transnational Social Support: Transnational Family Care and the Search for "Homelandmen". In: Chambon, Adrienne; Schröer, Wolfgang; Schweppe, Cornelia (eds.): Transnational Social Support. New York 2012
- Bethmann**, Stephanie; Helfferich, Cornelia; Hoffmann, Heiko; Niermann, Debora (Hrsg.): Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit. Weinheim 2012
- Cyrus**, Norbert: Die Flüchtlinge und ihr Status. Praktische Implikationen einer defizitären Rechtsstellung. In: Ghaderi, Cinur; Eppenstein, Thomas (Hrsg.): Flüchtlinge. Multiperspektivische Zugänge. Wiesbaden 2017
- Emirbayer**, Mustafa; Mische, Ann: What is Agency? In: American Journal of Sociology 4/1998, pp. 962-1023
- Fiedler**, Anke: Information to go: Kommunikation im Prozess der Migration am Beispiel syrischer und irakischer Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Deutschland. In: Global Media Journal 1/2016 (https://www.db-thueringen.de/services/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00035504/GMJ11_Fiedler.pdf; abgerufen am 31.1.2019)
- Friese**, Heidrun: Grenzen der Gastfreundschaft. Die Bootsfüchtlinge von Lampedusa und die europäische Frage. Bielefeld 2014
- Fürstenau**, Sara; Niedrig, Heike: Jugend in transnationalen Räumen. Bildungslaufbahnen von Migrantenjugendlichen mit unterschiedlichem Rechtsstatus. In: Geisen, Thomas; Riegel, Christine (Hrsg.): Jugend, Partizipation und Migration. Wiesbaden 2007
- Geiger**, Dorothee: Handlungsfähigkeit von geduldeten Flüchtlingen. Eine empirische Studie auf der Grundlage des Agency-Konzepts. Wiesbaden 2016

- Gerarts**, Katharina; Andresen, Sabine; Ravens-Sieberer, Ulrike; Klasen, Fionna: Geflüchtete Kinder in Deutschland: Was sie über ihre Hoffnungen, Ängste und Bedürfnisse erzählen. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 10/2016, S. 744-762
- Hess**, Sabine; Kasparek, Bernd; Kron, Stefanie; Rodatz, Matthias; Schwertl, Maria; Sontowski, Simon: Der lange Sommer der Migration. Krise, Rekonstitution und ungewisse Zukunft des europäischen Grenzregimes. Berlin 2016
- Hoffmaster**, Barry: What Does Vulnerability Mean? In: Hastings Center Report March/April 2006, pp. 38-45
- Homfeldt**, Hans Günther; Schröer, Wolfgang; Schweppe, Cornelia: Transnationalität, soziale Unterstützung, agency. Nordhausen 2006
- Hooks**, Bell: Radikale Perspektive. Sich am Rand ansiedeln. In: Hooks, Bell (Hrsg.): Sehnsucht und Widerstand. Kultur. Ethnie. Geschlecht. Berlin 1996
- Kohli**, Ravi: The Sound of Silence: Listening to What Unaccompanied Asylum-seeking Children Say and Do Not Say. In: British Journal of Social Work 36/2006, pp. 707-721
- Kraus**, Björn: Lebenswelt und Lebensweltorientierung. Eine begriffliche Revision als Angebot an eine systemisch-konstruktivistische Sozialarbeitswissenschaft. In: Kontext. Zeitschrift für Systemische Therapie und Familientherapie 2/2006, S. 116-129
- Krause**, Ulrike: Die Flüchtlings – der Flüchtlings als Frau. Genderreflexiver Zugang. In: Ghaderi, Cinur; Eppenstein, Thomas (Hrsg.): Flüchtlinge. Multiperspektivische Zugänge. Wiesbaden 2017
- Lehmeyer**, Sonja: Vulnerabilität. In: Riedel, Annette; Linde, Anne-Christin (Hrsg.): Ethische Reflexion in der Pflege. Wiesbaden 2018
- Löwenstein**, Heiko: Identität als Scharnier zwischen Bewusstsein und Agency. Oder: Meads Sprachlosigkeit gegenüber geteilter Emotionalität. In: Löwenstein, Heiko; Emirbayer, Mustafa (Hrsg.): Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie. Weinheim und Basel 2017
- Löwenstein**, Heiko; Emirbayer, Mustafa (Hrsg.): Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie. Weinheim und Basel 2017
- Lucius-Hoene**, Gabriele: „Und dann haben wir's operiert“. Ebenen der Textanalyse narrativer Agency-Konstruktionen. In: Bethmann, Stephanie; Helfferich, Cornelia; Hoffmann, Heiko; Niermann, Debora (Hrsg.): Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit. Weinheim 2012
- Mackenzie**, Catriona; Rogers, Wendy; Dodds, Susan (eds.): Vulnerability: New Essays in Ethics and Feminist Philosophy. Oxford and New York 2013
- O'Higgins**, Aoife: Vulnerability and Agency: Beyond an Irreconcilable Dichotomy for Social Service Providers Working with Young Refugees in the UK. In: Orgocka, Aida; Clark-Kazak, Christina (eds.): Independent Child Migration – Insights into Agency, Vulnerability, and Structure. New Directions for Child and Adolescent Development. San Francisco 2012
- Orgocka**, Aida; Clark-Kazak, Christina (eds.): Independent Child Migration – Insights into Agency, Vulnerability, and Structure. New Directions for Child and Adolescent Development. San Francisco 2012
- Raihelhuber**, Eberhard: Agency. In: Graßhoff, Gunther; Renker, Anna; Schröer, Wolfgang (Hrsg.): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden 2018
- Raihelhuber**, Eberhard; Schröer, Wolfgang: Agency. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. 6. Auflage. München 2018
- Rajaram**, Prem Kumar: Humanitarism and representations of the refugee. In: Journal of Refugee Studies 3/2002, pp. 247-264
- Rygiel**, Kim: Bordering solidarities. Migrant activism and the politics of movement and camps at Calais. In: Citizenship Studies 1/2011, pp. 1-19
- Scherr**, Albert: Soziale Bedingungen von Agency. In: Bethmann, Stephanie; Helfferich, Cornelia; Hoffmann, Heiko; Niermann, Debora (Hrsg.): Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit. Weinheim und Basel 2012
- Schmitt**, Caroline: Inklusion als Analyseperspektive in der Fluchtforschung. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik 2/2018, S. 118-137
- Seukwa**, Henri: Der Habitus der Überlebenskunst. Zum Verhältnis von Kompetenz und Migration im Spiegel von Flüchtlingsbiographien. Münster und New York 2006
- Streich**, Waldemar: Vulnerable Gruppen: „Verwundbarkeit“ als politiksensibilisierende Metapher in der Beschreibung gesundheitlicher Ungleichheit. In: Richter, Matthias; Hurrelmann Klaus (Hrsg.): Gesundheitliche Ungleichheit. Wiesbaden 2009
- Tošić**, Jelena; Kröner, Gudrun; Binder, Susanne: Anthropologische Flüchtlingsforschung. In: Six-Hohenbalken, Maria; Tošić, Jelena (Hrsg.): Anthropologie der Migration. Theoretische Grundlagen und interdisziplinäre Ansätze. Wien 2009
- Ziegler**, Holger: Soziales Kapital und agency. In: Homfeldt, Hans Günther; Schröer, Wolfgang; Schweppe, Cornelia (Hrsg.): Vom Addresaten zum Akteur. Soziale Arbeit und Agency. Opladen und Farmington Hills 2008
- Zwick**, Maja: Transnationale Migration – eine dauerhafte Perspektive? Sahaurische Flüchtlinge zwischen agency und vulnerability. In: PERIPHERIE 2/2015, S. 260-280